

Osmia (Melanosmia) inermis (ZETTERSTEDT, 1838): Holarktisch, in Europa borealpin, eine jener wenigen Kleinbienenarten, die weit über den Polarkreis nach Norden bis in die arktische Tundra gehen, doch gerade am Beispiel Kärnten eine erstaunliche Höhenamplitude zeigen: Eine Nestanlage wurde einerseits in Waidisch-Gries bei Ferlach, im Grobschutt einer Heißblände, von E. Priesner gefunden; andererseits hält diese Art zugleich einen der Höhenrekorde im UG: bis oberhalb der Apriacher Alm in 2600 m; zwar ein abgeflogenes Männchen und damit wohl etwas höher herumstreunend, doch Martin Schwarz fand am Kandelkopf (Salzburger Nordseite des Nationalpark Hohe Tauern) in 2500 m ein *Osmia*-Nest, leider ohne Imagines, aber von der Anlage her zu dieser Art zu rechnen.

Zum Abschluß noch ein faunistisch ungewöhnlicher Fund einer generell sehr seltenen Art aus der Außenzone des Nationalparks: *Lasioglossum (Evylaeus) buccale* (PÉREZ, 1903), vom Grubenbauer am Lobersberg im Mölltal in 1000 m, ein Pollen eintragendes Weibchen, also nicht etwa ein hochgewehtes Männchen, höchster alpiner Fund einer Art, die zu lange als "mediterrän" durch die Literatur geisterte, weil einer vom andern abschreibt. Tatsächlich eine Steppenart von Portugal bis Kirgisien, hat *L. buccale* in Österreich rezent zwei Verbreitungsgebiete, im pannonisch geprägten Osten, sowie von Südtirol her über Osttirol bis ins Mölltal.

Zusammenfassung: Sowohl wegen der großen Höhenamplitude einzelner Arten als auch der ökologischen Valenz lassen sich nur wenige Arten bestimmten alpinen Höhenzonen oder gar nur einer streng zuordnen. Tatsächlich zeigen die Kleinbienen eine große Fülle an Verbreitungsmustern, so dass ich etwa eine statistische Aufstellung wie "soviele Arten in der Zone des Lärchenwaldes usw." für eine künstliche Zahlenspielerei halte.

Die Publikation aller bisher nachgewiesenen Bienenarten (ausgenommen Hummeln) im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten samt ihren genauen Funddaten, im Vergleich zu ihrer Regional- und Gesamtverbreitung befindet sich in den Linzer biologischen Beiträgen 35 (1): 313-403.

Die Sandbiene *Andrena danuvia* (sp. inc.): Beobachtungen zur Biologie und aktuelle Vorkommen in Wien

Raffaello FRABERGER (Institut für Zoologie, Abteilung Evolutionsbiologie, Althanstraße 14, 1090 Wien, Österreich; raphaelojoh@hotmail.com)

Die Sandbiene *Andrena danuvia* wurde 1950 von Bruno Pittioni und Emil Stöckhert aus Wien erstbeschrieben¹⁾, seitdem aber nicht mehr weiter untersucht. Ob es sich zu Recht um eine eigenständige Art handelt, ist daher bis heute nicht restlos geklärt. Mit dem intensiv blau glänzenden Abdomen weist sie jedenfalls ein konstantes Merkmal zur Unterscheidung von der eng verwandten *A. cineraria* auf, deren Abdomen schwarz glänzend ist.

Andrena danuvia zählt im Wiener Stadtgebiet sicher zu den häufigsten Wildbienen-Arten und ist wahrscheinlich die auffälligste überhaupt. Sie fliegt von Mitte März bis Mitte / Ende Mai. Wie *A. cineraria* neigt sie zur Bildung von großen Nestaggregationen, die in Wien bis über dreitausend Nester umfassen können. Interessanterweise finden sich diese Aggregationen jedoch nur im innerstädtischen Bereich und hier vor allem in den durch regelmäßigen Betritt offengehaltenen Beeten von Ahorn-Alleen wie z.B. am Ring und am Gürtel, während in den städtischen Randbezirken *A. danuvia* nur vereinzelt nistet oder wesentlich kleinere Aggregationen bildet.

Blütenbesuche (Pollen) konnten an *Acer*, *Malus* und *Sorbus* beobachtet werden. Die Männchen erscheinen deutlich vor den Weibchen und fliegen an den Nestaggregationen in dichten Schwärmen knapp über dem Boden. Als Kuckucksbienen konnten die ebenfalls sehr häufige *Nomada goodeniana* und die etwas seltenere *N. lathburiana* bestätigt werden. Auch *N. fulvicornis* wurde an den Nestern beobachtet und dürfte ebenfalls bei *A. danuvia* parasitieren.

1) PITTIONI, B. & STÖCKHERT, E. 1950: Über einige neue und verkannte *Andrena*-Arten (Hymenoptera, Andrenidae). Beiträge zu Kenntnis paläarktischer Apiden III. Ann. Naturhist. Mus. Wien 57: 284-295.

“Das Salz der Steppe” (Kurzfilm, 23 Min.)

Heinz WIESBAUER (ZT-Büro für Landschaftsplanung und -pflege,
Kaunitzgasse 33 / 14, 1060 Wien, Österreich; heinz.wiesbauer@utanet.at)

Der Film zeigt anhand einiger charakteristischer Tier- und Pflanzenarten das Leben von Salzstandorten im Jahresverlauf. Salzböden gibt es im pannonsichen Raum überall dort, wo Salz führende Horizonte oberflächennah liegen und die Salze mit dem aufsteigenden Grundwasser allmählich an die Oberfläche gelangen können. Die Lebensgemeinschaften von Salzstandorten sind nicht besonders artenreich, die vorkommenden Arten weisen aber in der Regel besondere Anpassungen auf.

Auf Solontschak-Böden des Neusiedler Sees nistet die Buntbiene *Camptopoeum friesei*. Der Film zeigt eine Paarung dieser Art und dokumentiert die Nestanlage sowie den Blütenbesuch. Eine weitere Charakterart extremer Salzstandorte ist die Grabwespe *Lindenius mesopleuralis*. Sie trägt Zuckmücken als Larven-Proviant ein. Vorgestellt wird auch die Wegwespe *Batozonellus lacerticida*, die bei der Nestanlage weder zeitweilig überflutete Bereiche, noch stark salzhaltige Böden meidet. Sie trägt die Wespenspinne (*Argyope bruennichi*) und andere größere Spinnenarten ein. Diese seltene Wegwespenart kommt auch in anderen Lebensräumen vor, erreicht aber auf Salzstandorten aufgrund des günstigen Beute- und Nistplatzangebotes eine vergleichsweise hohe Dichte.

Der Film dokumentiert auch die in der Großen Ungarischen Tiefebene vorkommende Faltenwespe *Tropidodynerus interruptus* bei der Nestanlage. Diese Art verwendet für die Verproviantierung Käferlarven und betreibt dabei eine bemerkenswerte Form der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Entomofaunistik](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Fraberger Raphaelo

Artikel/Article: [Die Sandbiene *Andrena danuvia* \(sp.inc.\): Beobachtungen zur Biologie und aktuelle Vorkommen in Wien. 146-147](#)